

Rudolf Laun

(Professor der Universität Hamburg):

Rußland und Deutschland

Als 1914 der Krieg zwischen Rußland und den Zentralmächten ausgebrochen war, der sich automatisch zum Weltkrieg erweiterte, da hörte man vielfach sagen, es sei dies die Auseinandersetzung zwischen Slawen und Germanen, und der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat dies einmal in einer seiner Reden als den Sinn des Weltkrieges hingestellt. Es gibt unter den ungezählten irrigen, undurchdachten, kurzsichtigen Behauptungen, mit denen man von beiden Seiten den Krieg zu erklären und zu rechtfertigen versuchte, kaum eine, die so wenig der Wahrheit entsprach wie diese.

Zwar ist es richtig, daß die Herzen vieler Slawen außerhalb Rußlands für Rußland, den großen slawischen Bruder schlugen. Aber ihre Stimmen waren geteilt, und zwar mit sehr guten Gründen. Die größte Zahl der Slawen außerhalb Rußlands wohnte in Österreich-Ungarn und genoß hier, im Gegensatz zu den höchst tendenziösen Darstellungen der Entente-Propaganda, zum größten Teil eine sehr günstige Stellung, die ihnen ein rasches nationales und wirtschaftliches Aufblühen sicherte. So war der Krieg bei einem großen Teil der österreichischen Slawen in einem gewissen Sinn populär, ohne daß bis zum Kriegsausbruch jemals irgend jemand in Österreich daran gedacht hätte, für einen Krieg Propaganda zu machen. Für einen erheblichen Teil der österreichischen Polen war der Krieg beispielsweise ein Krieg gegen jenes Rußland, das in früheren Zeiten der Erbfeind Polens gewesen war, und ich bin selbst im August 1914 während der Mobilmachung und dann im Sommer 1915 nach der Rückeroberung Lembergs, die ich mitgemacht habe, Augenzeuge ungeheurer spontaner Sympathiekundgebungen der Lemberger Bevölkerung für Österreich und Deutschland gewesen. Ähnlich war der Krieg für die Kroaten ein Krieg gegen den serbischen, für die Slovenen gegen den italienischen Erbfeind, und die stiefmütterliche Behandlung dieser beiden Völker im serbisch-kroatisch-slovenischen Königreich sowie die Annexion eines großen Teiles des slovenischen Sprachgebietes durch Italien haben gezeigt, daß diese Völker nicht ganz auf die unrichtige Karte gesetzt hatten. Ja selbst bei den Tschechen war die Landbevölkerung, also die Mehrheit, bis nahe an den Zusammenbruch durchaus staats-treu. Die deutschösterreichische Friedensdelegation in Saint-Germain hat in ihrer Note vom 2. Juli 1919 Z. 617 (Tätigkeitsbericht Bd. I S. 216 ff.) an der Hand sehr reichhaltigen Materials gezeigt, wie viele Sympathiekundgebungen die Polen, Tschechen und Südslawen durch ihre nach allgemeinem gleichem Wahlrecht gewählten Abgeordneten während des Krieges

dem alten Österreich darbrachten. Dazu kam, daß ein sehr großer Teil des bulgarischen Volkes in Serbien und in dessen russischem Beschützer den größeren Feind sah als in den Zentralmächten, von denen es durch keine Interessengegensätze getrennt war.

Umgekehrt trat kein einziges germanisches Volk für Deutschland ein. Im Gegenteil, die Angelsachsen waren seine erbittertsten Feinde. Ja, sie gehören zweifellos zu den Hauptschuldigen am Ausbruch und an der Dauer des Krieges. Man denke doch an die von dem Norweger Aall in seinem Werk „The neutral investigation of the causes of war“, Kristiania (Oslo) 1923 aufgedeckten Fälschungen des englischen Blaubuchs durch die englische Regierung, oder daran, daß die Vereinigten Staaten, ohne irgendwie bedroht zu sein, lediglich aus nationalen und wirtschaftlichen imperialistischen Gründen freiwillig einen Angriffskrieg gegen die Zentralmächte erklärt haben, vor allem aus dem nationalen Grunde, das stammverwandte englische Imperium zu stützen und zu retten.

Der Weltkrieg war demnach in gar keiner Weise eine Auseinandersetzung zwischen Germanen und Slawen, sondern er war in erster Linie ein Krieg des angelsächsischen, französischen und russisch-zaristischen Imperialismus gegen den deutschen, und die panslawistische und neoslawistische Bewegung war bloß eines der Hilfsmittel, auf die sich die Entente-Politik bei ihrer weit vorausschauenden Kriegsvorbereitung, nur zum Teil mit sachlicher Berechtigung und nur zum Teil mit Erfolg, gestützt hatte. Die Friedensverträge von 1919 und die Behandlung der russischen Sowjetrepublik in den ersten Jahren ihres Bestehens durch die Westmächte haben auch bewiesen, daß es dem Imperialismus dieser Mächte gar nicht um slawische Ziele zu tun war, sondern um eigene Machtinteressen.

Solche Erwägungen anzustellen, ist keineswegs nur von historischem, sondern im Gegenteil von höchst aktuellem politischem Interesse. Der alte zaristische extreme Imperialismus, der mit seinen allslawischen Eroberungstendenzen und in seinem Bund mit dem gleichfalls extrem imperialistischen Frankreich das deutsche Volk seit Jahrzehnten mit einer ungeheuren Übermacht in unerträglicher Weise bedrohte und schließlich den Weltkrieg entfesselt hat, ist nicht mehr. Der Grund, aus dem viele Deutsche das alte Rußland und den Panslawismus haßten und fürchteten, ist also weggefallen. Die russische Sowjetrepublik aber, die als erster Staat der Welt die „Selbstbestimmung der Völker“ zum Programm erhoben und dieses Programmwort nicht, wie die Entente, nur als Phrase benützt hat, um damit das Gegenteil zu bemänteln, bietet dem deutschen Volk keinen Anlaß zu den alten Befürchtungen. Mögen viele Deutsche aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen mit Besorgnis nach Rußland blicken, eine nationale Gefahr